

aus dem Bienenkorb, putzten ihre Flügel ab und probierten wieder zu fliegen. Sie kamen zum Apfelbaum und fragten: „Hast du nichts für uns hungrige Bienchen? Wir haben den ganzen Winter nichts gegessen.“ Der Apfelbaum sagte: „Nein, ihr kommt zu früh zu mir; meine Blüten stecken noch in der Knospe, und sonst habe ich nichts. Geht hin zu der Kirsche!“ Da flogen sie zu dem Kirschbaum und sagten: „Lieber Kirschbaum, hast du keine Blüten für uns hungrige Bienchen?“ Der Kirschbaum antwortete: „Kommt morgen wieder! Heute sind meine Blüten noch alle geschlossen. Wenn sie offen sind, sollt ihr willkommen sein.“ Da flogen sie zur Tulpe. Die hatte zwar eine große, farbige Blume, aber es war weder Wohlgeruch noch Süßigkeit darin, und die Bienchen konnten keinen Honig in ihr finden. Da wollten sie schon wieder traurig und hungrig nach Hause zurückkehren, als sie ein dunkelblaues Blümchen an der Hecke stehen sahen. Es war das Veilchen. Das wartete ganz bescheiden, bis die Bienchen kamen; dann aber öffnete es ihnen seinen Kelch, der war voll Wohlgeruch und Süßigkeit, und die Bienchen sättigten sich und brachten noch Honig mit nach Hause.

17. Die Biene.

Georg Christian Dieffenbach.

1. Da steht das kleine Bienenhaus,
die Bienchen ziehen ein und aus,
die kleinen, muntern Leute.
Sie fliegen nach den Blumen hin
und suchen süßen Honig drin
mit rechter Luft und Freude.
2. Schmeckt's ihnen gut, so summen sie;
ist 's Blümlein leer, so brummen sie
und fliegen fort im Jagen;